

Überdurchschnittlich viele Männer und Junge wollen in den Kantonsrat

KANTONSRATSWAHLEN 15 von 180 Kantonsratssitzen stehen dem Bezirk Horgen zu. Für die 15 Sitze bewerben sich 143 Kandidatinnen und Kandidaten. Sie sind im Durchschnitt jünger als im übrigen Kantonsgebiet.



Rein mathematisch betrachtet ist die Wahrscheinlichkeit der 143 Kandidierenden aus dem Bezirk Horgen relativ gering, überhaupt gewählt zu werden. Sie bewerben sich um einen von 15 Plätzen, was einer rechnerischen Chance von gut 10 Prozent entspricht.

Allerdings besteht keine Chancengleichheit. Je weiter vorne je-

mand auf der Liste platziert ist, je besser ist dessen Ausgangslage. Diese Spitzenplätze belegen die Bisherigen. Sie starten mit einem Bonus ins Rennen.

Im Bezirk Horgen treten besonders viele Bisherige wieder an, nämlich 14 von 15. Wobei drei erst letztes Jahr nachgerückt sind, nämlich Astrid Furrer, FDP, Jonas Erni, SP, und Pierre Rappazzo, GLP, alle drei aus Wädenswil. Eigentlich sind es sogar 15 Bisherige, wie der gestern amtlich publizierten Listen zu entnehmen ist.

SVP-Kandidatin Margrit Haller rückte letztes Jahr in den Rat nach. Sie kandidierte aber vor vier Jahren in der Stadt Zürich. Inzwischen wohnt sie in Kilchberg. Die Zugezogene wurde von der SVP Bezirk Horgen auf Listenplatz elf gesetzt, hinter sieben neu Kandidierende.

Sporen abverdienen

Bei den neuen Kandidaten sind die Plätze gleich hinter den Bisherigen begehrt. Diese haben sich diese gute Platzierung in vielen Fällen durch ihren Einsatz in der lokalen Politik erarbeitet. So ist etwa Fabian Müller, FDP, Gemeinderat in Rüschlikon. Rolf Schatz, GLP, Gemeinderat in

Langnau, und Tobias Mani, EVP, war lange Stadtparlamentarier in Wädenswil.

Der Bezirk Horgen ist aber nicht nur bei der grossen Anzahl Wiederkandidierender ein Sonderfall. Er mischt in vielerlei Hinsicht an der Spitze – oder in der Nähe des Schlusslichtes – mit. So ist Horgen der drittgrösste der 18 Wahlkreise im Kanton. 15 von 180 Mitgliedern des Kantonsrates stammen vom linken Ufer und dem Sihltal. Grösser sind nur noch Bülach (17 Sitze) und Uster (16). Die meisten Parlamentarier haben allerdings ihren Wohnsitz in der Stadt Zürich (48). Der Kantonshauptort ist jedoch in sechs Wahlkreise aufgeteilt. Sie stellen

zwischen 4 und 12 Mandate. Bei den Kantonsratswahlen haben 13 Parteien Listen eingereicht, das sind gleich viele wie vor vier Jahren. Im Bezirk Horgen treten elf Parteien an. Nicht präsent sind die IP Zürich (Integrale Politik), die nur in Affoltern, sowie die Juso, die nur im Bezirk Uster Listen eingereicht haben.

Frauen auf Spitzenplätzen

Der Frauenanteil bei den Kandidierenden im Bezirk Horgen beträgt 34 Prozent und liegt damit unter dem kantonalen Durchschnitt von 36 Prozent. Der Frauenanteil in der heutigen Horgner Vertretung ist sogar noch tiefer. Nur gerade 4 von 15 Mitgliedern

sind weiblich (27 Prozent). Dafür belegen 3 von 4 den Spitzenplatz auf der Wahlliste, nämlich Renate Büchi, SP, Edith Häusler, Grüne, und Judith Bellaiche, GLP.

Im Bezirk Horgen sind die Kandidierenden jünger als im übrigen Kanton, nämlich durchschnittlich 45 statt 46 Jahre. Tiefer liegt das Durchschnittsalter nur in den drei Wahlkreisen Winterthur, Uster und Zürich, Kreise 3 und 9. Diese drei Wahlkreise liegen auch bei den ganz Jungen vor dem Bezirk Horgen: Im Bezirk Horgen sind laut Statistischem Amt 15 Prozent jünger als 30 Jahre. Zum Vergleich: 5 Prozent der Kandidierenden sind im Pensionsalter. Daniela Haag

Strasse instand stellen

RICHTERSWIL/HÜTTEN Der Gemeinderat Richterswil hat 28 000 Franken für ein Vorprojekt an der Mistlibüelstrasse bewilligt. Die Gemeinde Richterswil ist zum Unterhalt der Strasse verpflichtet, die sich auf dem Gemeindegebiet von Hütten befindet. Die Mistlibüelstrasse, die zum gleichnamigen Richterswiler Ferienhaus führt, weist in drei Bereichen Rutschungen auf, die längerfristig gesichert werden müssten. Zudem müsse die Strasse wieder instand gestellt werden, teilt der Gemeinderat mit. Mit den bewilligten Ausgaben sollen das Ingenieurbüro Flückiger + Bosshard AG aus Wädenswil und ein Geologe in einem Variantenstudium prüfen, wie die Strasse instand gestellt werden kann. zsz

Anlässe

WÄDENSWIL Zweites Solostück

Vom 4. bis 7. März tritt Denise Wintsch im Theater Ticino auf. Ihr neues Stück «Für immer» ist verschoben, poetisch und lustvoll-abgründig. Denise Wintsch lässt in ihrem zweiten Solostück die verschrobene Einzigartigkeit und den anarchisch-trostlosen Charme ihrer Protagonisten zu subtil-monströsen Grundsatzen unserer Existenz heranwachsen. e

Mittwoch, 4. März, bis Samstag, 7. März, jeweils 20.30 Uhr, Theater Ticino, Seestrasse 57, Wädenswil.

In die Zürcher Regierung wollen auch ein schneller Berner und ein halber Australier



Diskutierten über Soziales und Finanzen: Nik Gugger, Jacqueline Fehr, Marcel Lenggenhager, Moderatorin Judith Bellaiche, Martin Graf, Markus Bischoff (von links).

Reto Schneider

WAHLEN Sozialausgaben, Finanzen und Muslime: Ein bisheriger Regierungsrat und vier neu Kandidierende beziehen an einem Podium in Thalwil Stellung.

Die Podiumsteilnehmer sprangen recht pfleglich miteinander um. Keine Angriffe, keine Polemik, keine hitzigen Voten. Eher ging es ihnen darum, Abweichungen bei den Positionen herauszuschälen und aufzuzeigen, dass man über die eigene Parteigrenze hinaus wählbar ist. Moderatorin Judith Bellaiche (Gemeinderätin Kilchberg und Kantonsrätin GLP) sorgte mit launigen Fragen für eine lebhaft Diskussion.

Wieso er nach nur einem halben Jahr im Kantonsrat bereits für den Regierungsrat kandidiere, wollte Bellaiche von Nik Gugger, EVP, wissen. «Ich bin ein schneller Berner», scherzte er. Er sei eher der Exekutivtyp und mische im Wahlkampf als David gegen Goliath mit. Sein Thema sei das «Miteinander».

Für SP-Nationalrätin Jacqueline Fehr wäre es kein Rückschritt, auf Kantonsebene zu politisieren, sondern ein Wechsel zu mehr Relevanz: «Die Themen reizen mich, bei denen der Kanton mehr zu sagen hat als der Bund.» Beispielsweise die Bildung. Wie die Kinder in die Schule gingen

oder wie viel die Lehrer verdienen, bestimme der Kanton.

Unternehmer und BDP-Kandidat Marcel Lenggenhager will es mit 58 Jahren noch nicht ruhiger nehmen. «Man überlegt es sich schon», räumte er ein. «Es vertritt aber einen Unternehmer in der Regierung.» Und zwar einen aus der Mitte.

Für Überraschung sorgen

Markus Bischoff schreckt der Umstand, dass die AL bei den letzten Wahlen nur auf 2 Prozent Wähleranteil kam, nicht von einer Kandidatur zurück: «Die AL ist immer für eine Überraschung gut», an diese glaube er. Er will im Kanton, der mit Stadt, Agglomeration und Land ein interessantes Gebilde darstellt, etwas bewirken.

Martin Graf, Grüne, war der einzige Bisherige in der Runde. In den ersten vier Jahren habe er viel aufgebaut, das er in der nächsten Legislatur weiterentwickeln wolle, sagte der Vorsteher der Direktion der Justiz und des Innern, der schweizerisch-australischer Doppelbürger ist. Judith Bellaiche führte die Sozialausgaben

als ein heikles Thema, das aber die Gemüter bewegt, ein. Einzelne Gemeinden überlegten sich, aus der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (Skos) auszutreten. Dieses Ansinnen unterstützt Lenggenhager nicht. Er würde die Richtlinien aber überprüfen, sagte er. Gugger will nicht, dass mit Errungenschaften zurückgefahren wird. Skos sei eine Institution, die nicht untergraben werden dürfe. Fehr unterstützt den Grundsatz, dass sich Arbeit lohnen muss. Sie möchte, dass Zürich ein Modell aus der Waadt prüft. Jugendliche erhalten keine Sozialhilfe, sondern eine Art Stipendium, das an eine Ausbildung geknüpft ist. Bischoff warf ein, dass viele nicht schätzen, wie gut die sozialen Probleme hier gelöst sind.



Regierungsrat Graf wies darauf hin, dass die Sozialhilfequote sogar leicht gesunken ist. «Was man aber ausbildet, sind die steigenden AHV-Zusatzleistungen.» Ungerecht findet er die enormen Unterschiede bei den Sozialausgaben der Gemeinden. «Das muss überprüft werden.»

Um die kantonalen Finanzen drehte sich der zweite Themenkreis. Wofür würden die Kandidaten Geld ausgeben, wo sparen, fragte Bellaiche. Bischoff warf ein, dass die Steuerbelastung in den letzten 15 Jahren gesunken ist, trotzdem seien die kantonalen Finanzen stabil. Er ist gegen weitere Steuersenkungen. Laut Fehr kann Sparen teuer werden. Wenn man beispielsweise beim Unterhalt der Infrastruktur zu lange wartet. Lenggenhager warnte vor einer Überregulierung. «Man muss schauen, welche Leistungen es wirklich braucht», meinte er. Sparpotenzial ortet er etwa beim Statistischen Amt. Graf sieht ein Problem im Investitionsberg von 15 Milliarden Franken bis 2030. Generiere der Kanton Einnahmen, könne er auch wieder investieren, entgegnete Gugger.

Imame ausbilden

Im Publikum war Kirchenratspräsident Michel Müller. Er fragte, was helfe, Muslime zu integrieren. Gugger befürwortet, dass in der Schweiz Imame ausgebildet werden. Man müsse aber genau hinschauen. «Wenn sie hier ausgebildet werden, nützen sie mehr», ergänzte Graf, etwa als Gefängnis-seelsorger. Er findet, man müsse

alle Weltreligionen anerkennen. Es müssten aber auch alle die hiesige Verfassung anerkennen.

Bei den Regierungsratswahlen vom 12. April kandidieren 11 Personen für 7 Sitze. Nebst den Podiumsteilnehmern von Thalwil sind dies: Ernst Stocker, SVP, Thomas Heiniger, FDP, Markus Kägi, SVP, Mario Fehr, SP (alles Bisherige). Neu: Carmen Walker Späh, FDP, und Silvia Steiner, CVP. Organisiert wurde das Podium von Christian Besmer, AL, Langnau. Daniela Haag

ANZEIGE

Energie-Steuer NEIN

Regine Sauter
Direktorin Zürcher Handelskammer

«Hohe Energiepreise gefährden Exporterfolg – deshalb NEIN zur Energie-Steuer.»

Zürcher Komitee «Energiesteuer Nein!»

ANZEIGE

Tono Scherrer
Margrit Haller
am 12. April in den Kantonsrat

Und in den Regierungsrat:
Markus Kägi (bisher) und Ernst Stocker (bisher)

Liste 1
www.svp-bezirk-horgen.ch